

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

## Die Franzosen in den von ihnen besetzten Teilen des Elsaß

Der Berichterstatter des Berner „Bund“ bei der französischen Armee Dr. W. M., dessen Sympathien für Frankreich nicht zweifelhaft sind, hat auf einer Fahrt in die von den Franzosen besetzten elsässischen Landesteile schon den Geist des neuen Regiments verspürt, der die entrissenen Landesfinder mit versöhnlicher Milde wieder an Frankreich fetten will. In diesem Bericht heißt es u. a.: „Wir waren nicht mehr weit vom Gipfel des Hohneck, einem der schönsten Aussichtspunkte der Vogesen, als einer von unsern Gefährten auf eine weiße hölzerne Stange zeigte, die an der Stelle des früheren Grenzpfahls stand, aber keinerlei Aufschrift trug. „Da wären wir also schon in Deutschland,“ meinte einer von uns gedankenlos. „Nein, Herr,“ versetzte unser Führer lächelnd, „Sie befinden sich immer noch in Frankreich.“

Dieses Gefühl, man braucht es eigentlich kaum erst zu sagen, herrscht ganz allgemein bei den französischen Truppen, die das Elsaß besetzt halten. Und es erklärt auch die Größe und die abschließende Bedeutung des Werks, das die Truppen in wenigen Monaten vollbracht haben. Militärischer Geist hat hier ein großartiges Wegnetz angelegt, mittelst dessen man auf fahrbaren Straßen die steilsten Gipfel erreicht und durch das die verschiedenen Täler miteinander in Verbindung stehen. Hauptzweck dieser Straßen war die Erleichterung der Verpflegung der Truppen; mehrere werden aber auch nach dem Abschluß des Friedens eine ganz hervorragende Bedeutung behalten, so die Straße, welche die Täler der Thur und der Fecht verbindet.

Der Uebergang von der deutschen zur französischen Verwaltung hat sich sehr leicht vollzogen. Nach 1870 hatten nämlich die Deutschen die französische Verwaltungseinteilung beibehalten, so daß die neuen Herren gewissermaßen nur den unterbrochenen Gang ihrer Schreibereien wieder aufzunehmen brauchten. Ohne alle Ironie ist dies gemeint. Frankreichs Stärke besteht ferner darin, daß es mit dem festen Willen ins Land kam, nichts umzustürzen, alle ehrwürdigen Ueberlieferungen zu respektieren, kurz, die Bevölkerung durch Milde moralisch zu erobern. Dieses Bestreben zeigt sich in sehr vielen Kleinigkeiten. Um der Bevölkerung klar zu machen, daß das republikanische Frankreich von 1915 im Grund eins ist mit dem kaiserlichen Frankreich von 1870, hat man überall, wo es anging, das Material von anno dazumal wieder verwendet. Die Wegweiser tragen wieder, wie einst, die Aufschriften „Département du Haut-Rhin, route impériale“. Auf den Siegeln gewisser Gemeindebehörden stehen wieder die alten Worte: „Empire français“, und die gleiche Aufschrift liest man auf den Schulwandkarten. Bei alt und jung will man das Gefühl der Fortdauer wachrufen, die Seele des alten Elsaß wieder auferwecken.

Der liberale Geist der neuen Herren macht sich hauptsächlich in der Sprachenfrage bemerkbar. Die schlimmen Erfahrungen der Deutschen haben den Franzosen genügt, die nun auf diesem Gebiet an die vortrefflichen Ueberlieferungen des zweiten Kaiserreichs wieder anknüpfen. Ueberall werden die amtlichen Verfügungen deutsch und französisch angeschlagen, wie einst die Mobilmachungsbefehle und kaiserlichen Erlasse kurz vor dem Ausbruch des Krieges von 1870. Nirgends fühlt man die Absicht durch, als ob die deutsche Sprache geächtet werden sollte oder als wollte man auf die Bevölkerung einen Druck ausüben, das Deutsche aufzugeben. Gewiß hat in der Schule der Französischunterricht die erste Stelle eingenommen, aber der Unterricht selbst wird allgemein auf deutsch erteilt.

In allem und jedem zeigt sich die französische Herrschaft in der Kriegszone und beinahe im Feuer des Feindes weniger streng, als die deutsche Verwaltung in Friedenszeit. Die militärische Gewalt hat keine anderen Strafen verhängt, als den Abschub in das Innere Frankreichs. Alle zweifelhaften Elemente, Zugewanderte oder „Ausgesöhnte“,